



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR  
WIRTSCHAFT, VERKEHR,  
LANDWIRTSCHAFT UND  
WEINBAU

# AGRARBERICHT 2010



**Herausgeber**

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr,  
Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz (MWVLW-RLP)  
Stiftsstraße 9  
55116 Mainz

**Bearbeitung**

Abteilung 6 (MWVLW-RLP)  
Landentwicklung, Agrarpolitik und Markt

**Layout/Umschlag**

W. Maier (MWVLW-RLP)

**Fotos:**

MWVLW-RLP, DLR-Westerwald, DWI-Mainz

**März 2010**

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien, noch Wahlbewerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



Liebe Leserinnen und Leser,

einer guten Tradition folgend möchte ich Sie mit dem vorliegenden Bericht über die Situation in Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz im Wirtschaftsjahr 2008/09 und aktuelle agrarpolitische Themen informieren. Dieser Bericht fußt auf einem Beschluss des rheinland-pfälzischen Landtages vom 12.10.1989. Da der nächste Bundesagrarbericht erst im Jahr 2011 erscheint, stellt der vorliegende Landesagrarbericht 2010 eine um so wertvollere Informationsquelle dar.

Das Wirtschaftsjahr 2008/09 war in vielerlei Hinsicht besonders schwierig: nicht nur die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise hat auch den Agrarsektor mit voller Wucht getroffen. Diese Krise erfasste die Landwirtschaft und den Weinbau mitten in einem Umstrukturierungsprozess: laufende Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) seit 2003, zuletzt der Health Check vom 20. November 2008 und die Volatilität der Agrarmärkte in einem bislang unbekanntem Ausmaße trafen mit spürbaren Kostensteigerungen bei Produktionsmitteln zusammen. Große Erlösrückgänge hatten alle Betriebsformen - besonders aber die Milchvieh- und die Ackerbaubetriebe - zu verkraften. Erzeugermilchpreise von 20 Ct/kg Milch und Getreidepreise unter 10 €/dt bringen jeden Betrieb in eine wirtschaftlich prekäre Lage. Dies schlug sich in den Einkommen unserer Betriebe für das Wirtschaftsjahr 2008/09 deutlich nieder. Die Betriebe fielen zurück auf das Niveau des Jahres 2006 und auch für das laufende Wirtschaftsjahr 2009/10 ist noch keine durchgreifende Besserung in Sicht.

Insbesondere die Liquidität der Betriebe hatte sich seit Jahresbeginn 2009 deutlich verschlechtert. Die Protestaktionen von Milchviehhaltern, die Bilder über das Ausbringen von Milch auf die Felder und die Milchseen vor den Landwirtschaftsministerien der Länder sind den meisten von uns noch im Gedächtnis. Mitte Mai 2009 habe ich mit einem umfassenden Konjunkturpaket aus Maßnahmen zur Erhöhung der Liquidität, investiven Hilfen, Unterstützung bei der Betriebsmittelfinanzierung und einem Beratungspaket für Milchviehbetriebe reagiert und bei der Überwindung der schwierigen Lage geholfen.

Aber auch die Weiterentwicklung der GAP nach 2013 wirft bereits ihre Schatten voraus. Meine Position ist klar! Ich will meine zentralen Forderungen auch an dieser Stelle kurz zusammenfassen: Die „2-Säulenstruktur“ der GAP muss erhalten werden. Beide Säulen müssen zudem angemessen mit Finanzmitteln ausgestattet und die nationalen Budgets erhalten werden. Zu einer EU-einheitlichen Flächenprämie darf es allerdings nicht kommen, weil die Kostenstrukturen zwischen den EU-Mitgliedstaaten erheblich differieren. Innerhalb Deutschlands brauchen wir aber ab 2014 eine bundesweit einheitliche Flächenprämie. Größere Umschichtungen von der 1. in die 2. Säule sehe ich im Hinblick auf die dadurch notwendige Bereitstellung zusätzlicher nationaler Kofinanzierungsmittel kritisch. Aber auch eine klare Trennung der Maßnahmen der 1. und der 2. Säule ist dringend erforderlich. Und schließlich: das Thema Bürokratieabbau darf nicht aus den Augen verloren werden! Vor diesem Hintergrund wünsche ich mir auch für den Landesagrarbericht 2010 anregende Diskussionen, damit wir gemeinsam die besten Lösungen für unsere Landwirtschaft und unseren Weinbau, für unsere ländlichen Räume finden.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hendrik Hering'.

**Hendrik Hering**

Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau

## *Inhaltsverzeichnis*

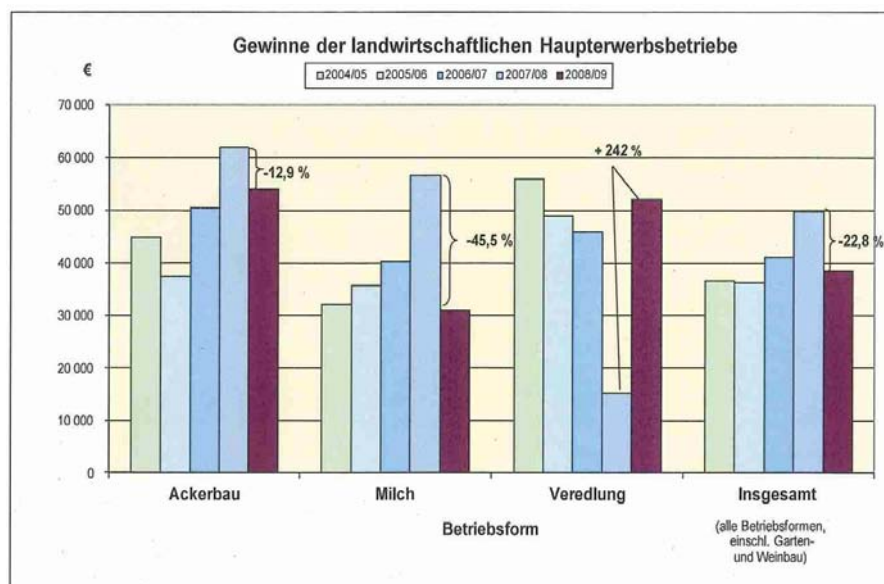
<i>1. Entwicklung in der Landwirtschaft</i>	<i>1</i>
<i>1.1 Landwirtschaftliche Buchführungsergebnisse (Wirtschaftsjahr 2008/09)</i>	<i>2</i>
<i>1.2 Gewinnentwicklung der Haupterwerbsbetriebe in Rheinland-Pfalz</i>	<i>3</i>
<i>1.3 Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2008/09 in Deutschland</i>	<i>5</i>
<i>1.4 Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2008/09 in Rheinland-Pfalz</i>	<i>7</i>
<i>1.5 Vorschätzung der wirtschaftlichen Lage der landwirtschaftlichen Betriebe für das Wirtschaftsjahr 2009/10</i>	<i>7</i>
<i>1.6 Fortschreitender Strukturwandel</i>	<i>8</i>
<i>2. Marktentwicklungen und Ausblick</i>	<i>9</i>
<i>2.1 Entwicklung des Weinmarktes</i>	<i>9</i>
<i>2.2 Entwicklung des Rindermarktes</i>	<i>11</i>
<i>2.3 Entwicklung des Schlachtschweinemarktes</i>	<i>12</i>
<i>2.4 Entwicklung des Milchmarktes</i>	<i>13</i>
<i>2.5 Entwicklung des Getreidemarktes</i>	<i>13</i>
<i>3. Entwicklung der Agrareinkommen in der Europäischen Union</i>	<i>14</i>
<i>4. Veränderungen in der europäischen, nationalen und regionalen Agrarpolitik</i>	<i>17</i>
<i>4.1 Jahresüberblick</i>	<i>17</i>
<i>4.2 Schulfruchtprogramm</i>	<i>21</i>
<i>4.3 Entwicklung des ländlichen Raums</i>	<i>22</i>
<i>4.4 Blick auf die Weiterentwicklung der GAP nach 2013</i>	<i>23</i>



## 1. Entwicklung in der Landwirtschaft

Das Wirtschaftsjahr 2008/09 war für die Landwirtschaft ein schwieriges Jahr. Es konnte nicht an die gute Entwicklung des Vorjahres anknüpfen. Die Situation war vielmehr geprägt von dem Preisverfall auf nahezu allen landwirtschaftlichen Märkten. Insbesondere die Erlöse für Milch, Getreide und Gemüse brachen erheblich ein, wodurch sich vor allem in Betrieben mit diesen Schwerpunkten die Einkommenssituation deutlich verschlechterte. Im laufenden Wirtschaftsjahr 2009/10 konnte zwar eine qualitativ und quantitativ gute Ernte eingefahren werden, allerdings sind die Erlöse auf nahezu allen landwirtschaftlichen Märkten - trotz erster Anzeichen für eine verhaltene Erholung - nach wie vor auf einem nicht zufrieden stellenden Niveau. Die starken Preisschwankungen sind eine Auswirkung der zunehmend volatileren Agrarmärkte - insbesondere als Folge der zunehmenden Orientierung an den Weltagrarmärkten, verbunden mit dem Rückzug der EU aus der Marktsteuerung. Hieraus ergibt sich eine neue Situation und Herausforderung für die Leitung landwirtschaftlicher Betriebe.

**Abbildung 1: Gewinne landwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe in den letzten fünf Wirtschaftsjahren**



Quelle: BMELV

Die Volatilität der Agrarmärkte führt in nahezu allen Betriebsformen zu stark schwankenden Erlösen, die unmittelbar auf den Gewinn durchschlagen. Das obige Schaubild zeigt, dass alle Betriebsformen in den vergangenen fünf Wirtschaftsjahren mit extremen Gewinnschwankungen konfrontiert wurden. Diese waren deutlich größer, als es die Betrachtung der durchschnittlichen Einkommensentwicklung über alle Betriebsformen hinweg für den gesamten Sektor wiedergibt.

Die langfristigen Perspektiven für die Landwirtschaft sind dennoch grundsätzlich positiv zu beurteilen. Weltweit steht die Landwirtschaft vor der Herausforderung, unter den Bedingungen des globalen Klimawandels und dem Rückgang landwirtschaftlich genutzter Fläche die Nahrungsmittelerzeugung zu steigern, um die von heute 6,5 Milliarden bis zum Jahr 2050 auf 9,2 Milliarden Menschen wachsende Weltbevölkerung zu ernähren. Die erschreckende Tatsache, dass bereits heute rd. 1 Mrd. Menschen an Unterernährung leiden, unterstreicht die wachsende Bedeutung der Landwirtschaft. Ebenso werden langfristig steigende Energie- und Rohstoffpreise sowie die Bewältigung von Krisensituationen für eine

weltweit wachsende Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen sorgen. Die Rolle der Landwirtschaft als strategischer Sektor kehrt auf diesem Wege zurück und wird die Agrarpolitik wesentlich mitbestimmen.

## 1.1 Landwirtschaftliche Buchführungsergebnisse (Wirtschaftsjahr 2008/09)

Die Angaben beruhen auf den Ergebnissen der Testbetriebe, die das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) ausgewertet und veröffentlicht hat. Bundesweit haben sich 9.652 Betriebe, davon 1.107 aus Rheinland-Pfalz, an dieser repräsentativen Auswertung beteiligt. Der durchschnittliche Gewinn (Entgelt für eingesetztes Eigenkapital, nicht entlohnte Arbeit und unternehmerische Tätigkeit) der Haupterwerbsbetriebe betrug in Deutschland im Wirtschaftsjahr 2008/09 38.498 € und lag damit 22,8% unter dem Gewinn des Vorjahres 2007/08.

**Tabelle 1: Einkommen der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe 2008/09 nach Ländern**

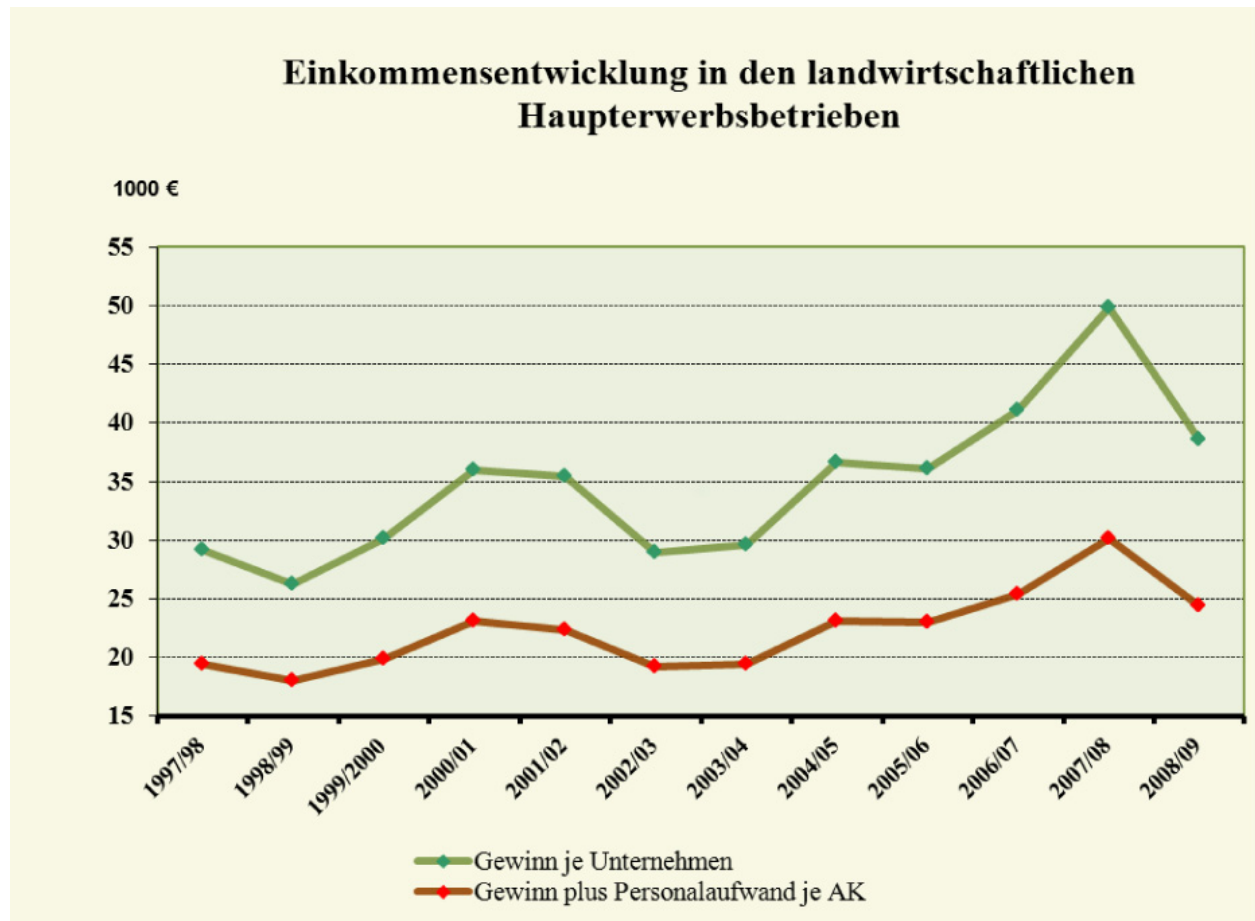
Land	Gewinn je Unternehmen (€)			Gewinn plus Personalaufwand je AK (€)		
	2007/08	2008/09	Veränderung gegen Vorjahr in %	2007/08	2008/09	Veränderung gegen Vorjahr in %
Schleswig-Holstein	59.729	38.101	- 36,2	36.207	25.719	- 29,0
Niedersachsen	53.732	40.820	- 24,0	32.791	26.167	- 20,2
Nordrhein-Westfalen	48.134	46.994	- 2,4	29.625	29.490	- 0,5
Hessen	46.719	36.619	- 21,6	29.006	24.415	- 15,8
Rheinland-Pfalz	55.954	45.814	- 18,1	27.402	23.575	- 14,0
Baden-Württemberg	43.077	33.373	- 22,5	26.369	21.249	- 19,4
Bayern	44.065	28.775	- 34,7	28.974	19.460	- 32,8
Saarland	56.884	37.822	- 33,5	31.697	21.927	- 30,8
Brandenburg	55.761	53.355	- 4,3	26.886	26.863	- 0,1
Mecklenburg-Vorpommern	94.230	83.602	- 11,3	42.044	39.005	- 7,2
Sachsen	54.258	44.719	- 17,6	27.935	23.607	- 15,5
Sachsen-Anhalt	91.815	99.678	+ 8,6	41.449	41.013	- 1,1
Thüringen	63.908	54.490	- 14,7	30.681	28.051	- 8,6
Deutschland <i>einschl. Stadtst.</i>	49.844	38.498	- 22,8	30.097	24.353	- 19,1

Quelle: BMELV; Buchführungsergebnisse 2008/09

Die rheinland-pfälzischen Betriebe liegen mit ihrem Ergebnis von 45.814 € Gewinn über dem Bundesdurchschnitt. Rheinland-Pfalz liegt im Ranking der „alten Bundesländer“ auf Platz 2 beim Gewinn je Betrieb. Betrachtet man das Einkommen je Arbeitskraft (Gewinn plus Personalaufwand) zeigt

sich, dass die Regionen, in denen größere Betriebsstrukturen vorherrschen, Vorteile aufweisen. Naturgemäß liegen die rheinland-pfälzischen Betriebe hier nicht auf den vorderen Rängen, da der hohe Anteil an Sonderkulturen zu durchschnittlich kleineren Betrieben mit einem im Mittel höheren Arbeitskräftebesatz führt. Der Anteil der Direktzahlungen und Zuschüsse beträgt in den rheinland-pfälzischen Haupterwerbsbetrieben knapp 34 v.H.; davon entfallen rd. 75 v. H. auf die Betriebsprämie im Rahmen der 1. Säule der GAP. Dies unterstreicht den hohen Einfluss der Direktzahlungen auf die Gewinnsituation der landwirtschaftlichen Betriebe.

Abbildung 2:



Quelle:BMLEV; Buchführungsergebnisse 2008/09

## 1.2 Gewinnentwicklung der Haupterwerbsbetriebe in Rheinland-Pfalz

Der Gewinn ist ein wesentlicher Indikator für die wirtschaftliche Situation eines Unternehmens. Um die Familie zu ernähren und die Betriebe weiter zu entwickeln, sollten im langjährigen Durchschnitt mindestens 50.000 € als Unternehmensergebnis erzielt werden. Werden die Betriebe in der nächsten Generation nicht fortgeführt, können auch 30.000 bis 50.000 € ausreichen; Hintergrund ist, dass in den auslaufenden Betrieben größere Investitionen und zukunftsorientierte Wachstumsschritte in der Regel nicht mehr vorgenommen werden.

Die Ertragslage der Haupterwerbsbetriebe hat sich 2008/09 im Durchschnitt gegenüber dem Vorjahr deutlich verschlechtert. Der Gewinn je Unternehmen ist um 18,1% auf durchschnittlich 45.814 € zurück-

gegangen. Der Gewinn plus Personalaufwand je Arbeitskraft dieser Betriebe verringerte sich um 14% auf 23.575 € Die wirtschaftliche Situation nach Betriebsformen stellt sich im Wirtschaftsjahr 2008/09 wie folgt dar:

- Der Gewinnrückgang um 13,5% in den Ackerbaubetrieben ist vor allem auf niedrigere Erlöse bei Getreide und Zuckerrüben und höhere Aufwendungen für Düngemittel zurückzuführen.
- Der Gewinnrückgang im Gartenbau ist hauptsächlich auf die erheblichen Preiseinbrüche bei Gemüse zurückzuführen. Infolgedessen gingen die Gewinne der Unternehmen um 32,1% zurück.
- Die weinbaulichen HE-Betriebe erreichten 2008/09 einen Gewinn von 47.099 € Dieser lag um 13,1% unter dem des Vorjahres. Der positive Trend im Weinbau der letzten Jahre konnte damit nicht fortgesetzt werden.
- Den größten Einbruch im Gewinn hatten die Milchvieh- und sonstigen Futterbaubetriebe zu verzeichnen. Hier wurde ein Gewinn je Unternehmen von 40.060 € bzw. 17.645 € erreicht (alle Futterbaubetriebe: 35.097 €). Gegenüber dem Vorjahr ging das Unternehmensergebnis somit um 36,3% bzw. 44,5% und für die Gruppe aller Futterbaubetriebe um 37,5% zurück. Dies ist vor allem auf den Preisabsturz ab Beginn des Jahres 2009 bei Milch zurückzuführen.
- Die Gemischtbetriebe verzeichneten prozentual den geringsten Gewinnrückgang. Diese haben relativ häufig Veredlungswirtschaft in ihren Betrieben. In der Veredlung konnten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr Gewinnzuwächse erzielt werden, die die Erlösrückgänge in den anderen Bereichen dieser Betriebe z. T. ausgeglichen haben.
- Zu der Einkommensentwicklung ökologisch wirtschaftender Betriebe liegt eine Analyse des von Thünen-Instituts für Betriebswirtschaft (Braunschweig) vor, demzufolge die Einkommenseinbußen von durchschnittlich 8 % in den Ökobetrieben geringer sind als die der konventionellen Vergleichsbetriebe (- 17%) - mit Ausnahme in den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Brandenburg. In Rheinland-Pfalz lag die Gewinnsituation der Ökobetriebe im Wirtschaftsjahr 2008/09 um 27 % unter derjenigen der konventionellen Vergleichsbetriebe.

Da in Rheinland-Pfalz - im Gegensatz zu anderen Regionen in Deutschland - die Betriebe mit Veredlungswirtschaft i. d. R. über eine gute Flächenausstattung im Verhältnis zum Tierbestand verfügen, wird für Rheinland-Pfalz die Betriebsform „Veredlung“ nicht mehr gesondert ausgewiesen, sondern diese ist in der Betriebsform „Gemischt (Verbund)“ enthalten.

Mit einem durchschnittlichen Gewinn von 45.814 € je Haupterwerbsbetrieb erreichten die rheinland-pfälzischen Betriebe ein Ergebnis, das im Vergleich zum Vorjahr um 18,1% niedriger lag. Allerdings lag es über dem Bundesdurchschnitt von 38.498 € Die Betrachtung dieser Durchschnittswerte bedeutet auch, dass es auf der einen Seite Betriebe gibt, die dieses Ergebnis nicht erreicht haben und auf der anderen Seite Betriebe, die einen deutlich höheren Gewinn erzielen konnten. Der Vergleich zum Vorjahr



zeigt deutlich den Einfluss, den volatile Agrarmärkte mit stärkeren Preisschwankungen auf die Unternehmensergebnisse haben (vgl. oben, Schaubild 1).

Die zukünftig voraussichtlich häufigeren und stärkeren Ausschläge der Produktpreise nach oben und nach unten müssen in der langfristigen Unternehmensplanung berücksichtigt werden und stellen damit die Betriebsleiter vor neue Herausforderungen im Bereich des einzelbetrieblichen Risiko- und Krisenmanagements. Die Entkopplung der Direktzahlungen ermöglicht es den Landwirten, ihre Produktion stärker nach den Marktgegebenheiten auszurichten. Als Gegenpol zu dem häufigeren Auf und Ab der Produktpreise leisten die Direktzahlungen der 1. Säule einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung des Einkommens. Sie stellen damit in der laufenden EU-Förderperiode 2007 bis 2013 zugleich eine effektive Form des Risikoausgleichs dar.

**Tabelle 2: Betriebsergebnisse der landwirtschaftlichen Hauptidebetriebe in Rheinland-Pfalz (2007/08 und 2008/09) nach Betriebsformen**

Betriebsform	Zahl der Testbetriebe <sup>1)</sup>		LF (ha)		Gewinn je Unternehmen (EUR)			Gewinn + Personalaufwand je AK		
	07/08	08/09	07/08	08/09	07/08	08/09	Veränderung gegen Vorjahr (%)	07/08	08/09	Veränderung gegen Vorjahr (%)
Ackerbau (Marktfrucht)	147	159	89,6	85,6	49.395	42.740	- 13,5	30.221	27.207	- 10,0
Gartenbau	76	62	19,9	18,6	95.264	64.711	- 32,1	26.509	22.560	- 14,9
Weinbau	448	501	11,4	11,0	54.205	47.099	- 13,1	25.794	23.638	- 8,4
Milch	216	195	76,4	76,5	62.892	40.060	- 36,3	39.010	25.474	- 34,7
Sonstiger Futterbau	35	31	107,0	114,5	31.817	17.645	- 44,5	17.549	9.874	- 43,7
Futterbau insgesamt	251	226	83,1	84,9	56.146	35.097	- 37,5	33.911	21.706	- 36,0
Gemischt (Verbund)	127	138	84,9	86,1	54.279	49.191	- 9,4	27.591	24.580	- 10,9
<b>Zusammen RP</b>	<b>1.071</b>	<b>1.107</b>	<b>45,3</b>	<b>45,3</b>	<b>55.954</b>	<b>45.814</b>	<b>- 18,1</b>	<b>27.402</b>	<b>23.575</b>	<b>- 14,0</b>
Ø Deutschland	9.787	9.652	62,4	62,4	49.844	38.498	- 22,8	30.097	24.353	- 19,1

1) Sämtliche HE-Testbetriebe in Rheinland-Pfalz.

### 1.3 Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Hauptidebetriebe im Wirtschaftsjahr 2008/09 in Deutschland

Die Eigenkapitalveränderung ist ein wichtiger Maßstab zur Beurteilung der Existenzfähigkeit landwirtschaftlicher Unternehmen. Der Wert ermöglicht eine Aussage darüber, inwieweit das im Unternehmen in dem jeweiligen Jahr erwirtschaftete Eigenkapital bereits eine ausreichende Grundlage zur Finanzierung von Nettoinvestitionen darstellt.

Die Eigenkapitalbildung war im Wirtschaftsjahr 2008/09 im Durchschnitt der Hauptidebetriebe mit 4.579 € je Unternehmen um mehr als die Hälfte geringer als im Vorjahr. Die Ackerbau- und die Veredlungsbetriebe verzeichneten mit Abstand die höchsten Zunahmen des Eigenkapitals, die Gar-

tenbau- und die sonstigen Futterbaubetriebe hatten im Durchschnitt Eigenkapitalverluste. Die Betriebsgröße hatte ebenfalls erhebliche Auswirkungen auf die Fähigkeit der Betriebe, Eigenkapital zu bilden. Für die kleineren Betriebe ergab sich im Unterschied zu den mittleren und größeren Betrieben im Durchschnitt eine negative Eigenkapitalbildung.

Die Eigenkapitalbildung der Hauptidealbetriebe wies auch im Wirtschaftsjahr 2008/09 eine breite Streuung auf. Rd. 53% (Vorjahr 44%) der Betriebe hatten eine negative Eigenkapitalveränderung, rd. 22% eine Verringerung des Eigenkapitals von mehr als 400 €/je ha, rd. 22% eine Erhöhung von mehr als 400 €/je ha. Die 75 v.H. der Betriebe mit negativer Eigenkapitalveränderung sind gekennzeichnet durch hohe und meist zunehmende Verbindlichkeiten, negative Nettoinvestitionen und negative Rentabilitätsmerkmale.

**Tabelle 3: Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Hauptidealbetriebe nach Betriebsformen und Größenklassen in Deutschland**

Wirtschaftsjahr	Betriebsform Betriebsgröße	Eigenkapitalveränderung gemäß Bilanz in €/Unternehmen
2005/06	Insgesamt	3.406
2006/07		7.678
2007/08		10.636
2008/09		4.579
2008/09	Ackerbau	14.642
	Gartenbau	-1.136
	Dauerkulturen	4.923
	Weinbau	6.717
	Obstbau	860
	Futterbau	31
	Milch	320
	Sonst. Futterbau	-1.398
	Veredlung	10.806
	Gemischt (Verbund)	5.862
	Pflanzenbauverbund	7.589
	Viehhaltungsverbund	5.731
	Pflanzenbau-Viehhaltung	5.598
	Kleinere (16-40 EGE)	-32
	Mittlere (40-100 EGE)	3.144
	Größere (100 und mehr EGE)	13.149

Quelle: BMELV; Buchführungsergebnisse 2008/2009

Europäische Größeneinheit (EGE): Die wirtschaftliche Betriebsgröße wird in einer gemeinschaftlichen Maßeinheit, der europäischen Größeneinheit angegeben. Eine EGE entspricht einem Gesamtstandarddeckungsbeitrag von 1.200 €. Das Testbetriebsnetz erfasst Betriebe ab 8 EGE.

## 1.4 Eigenkapitalveränderung der landwirtschaftlichen Haufterwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2008/09 in Rheinland-Pfalz

Im Wirtschaftsjahr 2008/09 betrug das Eigenkapital 10.158 €je ha LF und lag damit um 76 €ü-ber dem Vorjahreswert. Allerdings bestehen zwischen den einzelnen Betriebsformen deutliche Unter-schiede, die u. a. die Erzeugerpreissituation des abgelaufenen Wirtschaftsjahres widerspiegeln.

**Tabelle 4: Eigenkapitalbildung in den Haufterwerbsbetrieben in Rheinland-Pfalz nach Betriebs-formen**

Betriebsform Größenklassen(EGE)	Eigenkapital (€/ha LF)		Eigenkapitalrentabilität (%)		Eigenkapitalveränderung, Bi-lanz (€/ ha LF)	
	2007/08	2008/09	2007/08	2008/09	2007/08	2008/09
Ackerbau	5.007	5.443	2,3	0,8	108	160
Gartenbau	19.591	22.273	8,9	1,4	359	-20
Weinbau	37.017	37.913	2,3	0,5	1.082	679
Futterbau	5.979	5.604	3,2	-1,3	162	-14
Milch	6.962	6.713	4,5	0,0	203	-12
Sonstiger Futterbau	3.449	2.998	-3,5	-8,4	57	-17
Gemischt (Verbund)	6.685	6.723	1,5	0,4	205	116
Pflanzenverbund	8.670	8.477	3,5	2,4	315	190
Pflanzenbau- Viehhaltung	5.578	5.461	0,0	-1,4	146	67
16-40	11.615	12.608	-1,8	-4,5	149	158
40-100	10.017	9.752	2,4	0,1	222	87
> 100	9.333	9.484	5,8	3,3	383	227
Insgesamt	10.082	10.158	2,6	0,2	264	149

Quelle: BMELV; Buchführungsergebnisse 2007/08 und 2008/09

## 1.5 Vorschätzung der wirtschaftlichen Lage der landwirtschaftlichen Betriebe für das Wirtschaftsjahr 2009/10

Für das laufende Wirtschaftsjahr 2009/10 ist keine wesentliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage zu erwarten. Fast alle Produktionszweige der Landwirtschaft stehen bei nur verhalten optimisti-schen Perspektiven nach wie vor unter wirtschaftlichem Druck. Die insgesamt guten Ernten in der pflanz-lichen Erzeugung können die Rückgänge der Erzeugerpreise nicht ausgleichen. Die Erlöse in der Milch-erzeugung und in der tierischen Veredlung verharren nach wie vor auf einem niedrigen Niveau. Bei den Betriebsmitteln werden Dünge- und Futtermittel teilweise günstiger eingekauft werden können. Bei den anderen Betriebsmitteln und den Dienstleistungen ist jedoch mit weiter steigenden Preisen zu rechnen. Unter diesen Bedingungen dürfte im laufenden Wirtschaftsjahr wahrscheinlich in allen Betriebsformen keine durchgreifende Verbesserung der Unternehmensergebnisse zu erzielen sein.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass in allen Betriebsformen zukünftig mit stärker

schwankenden Erlösen zu rechnen ist und damit neue Herausforderungen auf die Betriebsleiter zukommen. Die Agrarpreise werden zunehmend von den Schwankungen an den internationalen Märkten beeinflusst. Dazu kommt der Einfluss der Finanzmärkte, wenn Kapitalanleger auf den landwirtschaftlichen Rohstoffmärkten nach rentierlichen Anlagemöglichkeiten suchen. Die internationale Finanzkrise hat auch hier ihre Auswirkungen gezeigt.

## **1.6 Fortschreitender Strukturwandel**

Der seit Jahrzehnten stattfindende Strukturwandel in der Landwirtschaft hin zu immer größeren Betrieben bei gleichzeitig reduzierter Zahl der Betriebe und nahezu unveränderter landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) setzt sich fort. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz betrug in 2008 24.700; das sind halb so viele Betriebe wie 1991. Damit setzte sich der Trend der letzten Jahrzehnte mit einer Halbierung der Betriebe alle rd. 20 Jahre unvermindert fort. Ein Betrieb bewirtschaftete im hier betrachteten Wirtschaftsjahr 2008/09 durchschnittlich 29 Hektar LF und damit doppelt so viel Fläche wie 1991. Allein seit 2003 hat sich die Zahl der Betriebe um 15,8 % reduziert.

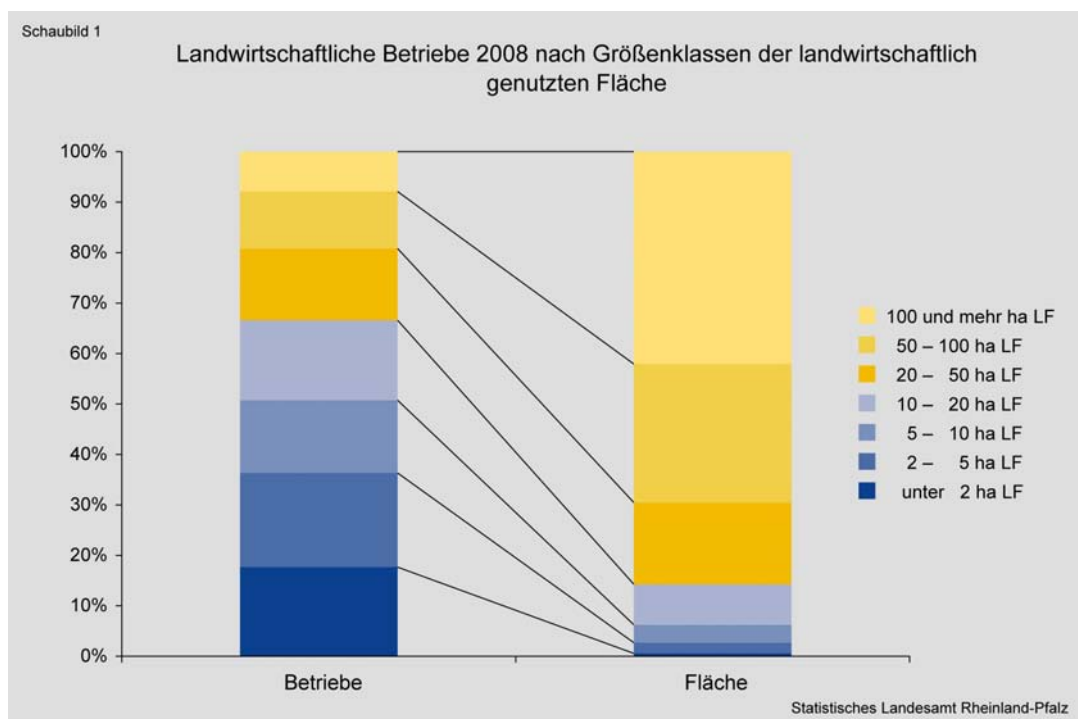
Bundesweit nahm 2007 die Zahl der Betriebe gegenüber 2005 um 2,8 Prozent ab. Insgesamt gab es 2007 in Deutschland 349.038 landwirtschaftliche Betriebe mit mehr als 2 ha LF. Die durchschnittliche Betriebsgröße ist in Deutschland auf rund 49 Hektar gestiegen. Im Hinblick auf die geringere durchschnittliche Flächenausstattung in Rheinland-Pfalz ist zu berücksichtigen, dass in Rheinland-Pfalz die Sonderkulturen Wein und Obst eine weit überdurchschnittliche Rolle spielen. Wein- und Obstbaubetriebe erzielen im Vergleich zu den übrigen Betriebsformen eine hohe Wertschöpfung pro Flächeneinheit, verfügen aber nur über eine relativ geringe Flächenausstattung.

Knapp 20 Prozent der Betriebe bewirtschaften fast 70 Prozent der Fläche. Auch künftig wird sich der Trend zu größeren Flächenausstattungen in den Betrieben bei einer durchschnittlichen jährlichen Abnahmerate der Betriebe von 3 bis 5 Prozent weiter fortsetzen.

Die zunehmende Flächenausstattung der Betriebe zeigt sich auch in der Betriebsgrößenstruktur. Mittlerweile verfügen 3000 Betriebe (12,5 Prozent) in Rheinland-Pfalz über mindestens 75 Hektar LF. Diese bewirtschaften 55 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche von rund 719.000 Hektar. Im Jahr 1991 verfügten nur 1.108 Betriebe (2,2 Prozent) über eine entsprechende Flächenausstattung über 75 ha LF; ihr Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche betrug damals 16 Prozent. Die Betriebsaufgaben erfolgen überwiegend bei den Betrieben unterhalb einer Betriebsfläche von 75 ha LF. Besonders reduzierte sich die Zahl der Betriebe, die weniger als zehn Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche bewirtschafteten. Sie ging im Zeitraum von 1991 bis 2008 um 61 Prozent auf 12.600 zurück. Die Zahl der Betriebe, die zwischen zehn und 75 Hektar LF bewirtschaften, hat sich gegenüber 1991 mehr als halbiert. Die Größenklasse 75 – 100 ha LF ist in den letzten Jahren relativ konstant und bildet damit die Ausgangsbasis für weiteres betriebliches Wachstum. Besonders stark gewachsen ist die Zahl der Betriebe mit mehr als 100 Hektar LF. Dies sind 1.900 Betriebe, die damit 42 % der LF in Rheinland-Pfalz bewirtschaften (vgl. im Übrigen zur rheinland-pfälzischen Agrarstruktur die Veröffentlichung des Statistischen Landesamts Rheinland-Pfalz, Die Landwirtschaft 2008, Band 397, Bad Ems 2009).

Diese allgemeine Entwicklung vollzieht sich auch im Weinbau. Während die Zahl der Betriebe zurückgeht, wird die Rebfläche in der Regel von wachstumswilligen Betrieben übernommen. Die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich von 1979 bis 2007 von 2,3 auf 5,7 Hektar mehr als verdoppelt. Im gleichen Zeitraum ging die Anzahl der Weinbaubetriebe von 28.595 auf 11.037 zurück.

**Abbildung 3: Landwirtschaftlich genutzte Fläche 2008 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Betriebe in Hektar**



Quelle: Statistisches Landesamt in Bad Ems

## 2. Marktentwicklungen und Ausblick

### 2.1 Entwicklung des Weinmarktes

Zwei Drittel der Gesamtrebfläche Deutschlands verteilen sich auf die 6 rheinland- pfälzischen Weinbaugebiete am Rhein und seinen Nebenflüssen. Die bestockte Rebfläche im Jahr 2009 betrug insgesamt 64.004 ha, sie ist seit Jahren - von kleinen Schwankungen abgesehen - relativ konstant. In der Gesamtentwicklung der letzten 10 Jahre ist die Fläche jedoch um 4,8 % zurückgegangen, wovon insbesondere die Steillagenregionen an Mosel und Mittelrhein betroffen waren. Insgesamt bewirtschafteten 10.345 Weinbaubetriebe (2009) diese Rebfläche. In den letzten 20 Jahren ist die Anzahl der Betriebe von ursprünglich 23.229 (1989) um rund 55% zurückgegangen.

Rund 69,3 % der Rebfläche ist mit Weißweinrebsorten bestockt. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich die Rotweinrebfläche stark ausgeweitet.

Die am meisten angebaute Rebsorte ist mit 25,5 % der Riesling, gefolgt von Müller- Thurgau und Silvaner bei den weißen Sorten. Mit 11,5 % ist Dornfelder neben Portugieser und Spätburgunder die am häufigsten angebaute Rotweinsorte.

## Wirtschaftsentwicklung von Weingütern in Rheinland- Pfalz:

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Situation der Weinbaubetriebe im Lande ist nach Jahren positiver Tendenz im Jahr 2009 tendenziell weniger gut zu bewerten. Für die fasswein- und Trauben produzierenden Betriebe liegt dies in erster Linie an den rückläufigen Fassweinpreisen der letzten beiden Jahre. Die Flaschenweinvermarkter können trotz wirtschafts- und Finanzkrise bislang auf eine stabile Entwicklung der wirtschaftlichen Lage zurückblicken. Dennoch darf die Ertragslage in allen Erzeugungsstufen nicht darüber hinwegtäuschen, dass nach wie vor strukturelle Defizite, wie beispielsweise die mangelnde Flächenausstattung einer größeren Zahl von Betrieben, einer ausreichenden Einkommensentwicklung entgegenstehen. Neben der Agrarberichterstattung der Bundesregierung, die repräsentativ die Einkommenssituation des Weinbaus darstellt, dienen die nachfolgenden Untersuchungen der Forschungsanstalt Geisenheim<sup>1</sup> vor allem der Beschreibung der Möglichkeitspotenziale, die der Weinbau mit Selbstvermarktung zu bieten hat.

## Weinmarkt Deutschland

Der Absatz deutscher Weine hat sich im vergangenen Jahr trotz teilweise gravierender Veränderungen im Weltwirtschaftsgefüge insgesamt noch behauptet. Die konjunkturelle Lage sowie die Geschäftserwartungen der Unternehmen der Weinbranche tendieren zum Positiven. während der Gesamtmarkt schrumpfte. Deutsche Weine verlieren rund 4,5% an Marktanteil und liegen mengenmäßig bei 48%. Frankreich und Italien mussten leichte Marktanteilsverluste hinnehmen, Spanien konnte, wenn auch auf niedrigerem Niveau, seine Marktposition ausbauen.

Bei den Weinarten sind im heimischen Markt deutsche Weiß- und Rotweine volumen- und wertmäßig Marktführer. Deutsche Rotweine konnten sich im Jahr 2009 bei leichten Verlusten auf hohem Niveau behaupten.

Deutsche Weine werden überwiegend von älteren Zielgruppen nachgefragt, insbesondere bei der wichtigen Absatzschiene der Direktvermarkter. Jüngere Konsumentenschichten sind beim Weinkonsum allgemein eher unterrepräsentiert, nicht nur im Lebensmittelhandel und bei den Discountern. Dies erklärt auch den Rückgang der Käuferreichweite für Wein in den letzten Jahren, wenngleich die Konsumintensität weitestgehend stabil geblieben ist.

Bei den Einkaufsstätten bauen die Discounter ihre dominante Marktposition aus. Vor dem Hintergrund, dass die relevanten Sortimente der Discounter nur 15-20 deutsche und internationale Weine umfassen, zeigt sich die strukturelle Dimension, die diese Vertriebsschienen für den Absatz deutscher Weine im Qualitäts- und Preiswettbewerb haben.

Der Direktvertrieb liegt weiterhin bei rund 16% Marktanteil, während der für die Weingüter wichtige Weinfachhandel (7%) weiter Marktanteile verliert. Zieht man die Daten der Qualitätsweinprüfung heran, konnten sich die rheinland-pfälzischen Direktvermarkter mit einem leichten Rückgang der geprüften Weinmenge von über 2,7% im Jahr 2009 im Markt behaupten.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass sich mit der Änderung der Lebensgewohnheiten der Verbraucher, einer zunehmenden Urbanisierung und in Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Situation das Einkaufsverhalten ändern wird. Darunter wird der Direkteinkauf beim Winzer verstärkt leiden. Optimistisch für die Weinwirtschaft im Lande dürfte der zunehmende Trend der Deutschen zum Urlaub im eigenen



Land gewertet werden. Da zu den beliebten Urlaubsdestinationen auch die Weinbauregionen des Landes zählen, dürfte sich diese Entwicklung positiv auf den Direktabsatz heimischer Weine auswirken.

#### Exportsituation

Die exportorientierte Weinwirtschaft vermarktet zwischenzeitlich über 3 Mio. Hektoliter Wein im Ausland. Es sind vorwiegend die großen Handelskellereien, die diese Märkte bedienen. Die Reexportquote wird seitens der Marktexperten auf rund 35% geschätzt. Im Jahr 2009 wurden somit insgesamt 2 Mio. Hektoliter Wein deutscher Herkunft exportiert. Schätzungsweise 90% der deutschen Weinexporte (1,8 Mio. Hektoliter) sind rheinland-pfälzischen Ursprungs. Großbritannien, Skandinavien und die Benelux-Staaten sind die wichtigsten Abnehmer im europäischen Markt. Die 10 wichtigsten Drittlandsmärkte sind zurzeit USA, Russland, Norwegen, Kanada, Japan, China, Schweiz, Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong. Etwa ein Drittel (0,6 Mio. Hektoliter) der Ausfuhren rheinland-pfälzischer Weine geht in Drittlandsmärkte. Aufgrund der weltwirtschaftlichen Krise sind im Jahr 2009 erste Anzeichen eines Rückgangs der Weinexporte (-8,4%) zu beobachten.

#### Fassweinsituation:

Nach wie vor werden zwei Drittel der in Rheinland-Pfalz erzeugten Weine durch die großen rheinland-pfälzischen Handelskellereien vermarktet. Deren Strategie ist das Etablieren von Unternehmensmarken, in der Regel mit Rebsorten- und Geschmacksangaben. Der Herkunft des Weines wird zunehmend eine untergeordnete Bedeutung beigemessen. Die Austauschbarkeit des Anbaugebietes erhöht für Weinkellereien in Zukunft die Verfügbarkeit beispielsweise von Rebsortenweinen auf dem Fassweinmarkt. Folglich gleicht sich das Fassweinpreisniveau über die Anbaugebiete hinweg an. Der Fassweinpreis bei Riesling hat sich auf einem Niveau von 60-70 €/hl stabilisiert. Eine Ausnahme bildet das Anbaugebiet Mosel; hier notieren die Fassweinpreise niedriger. Dornfelder - die wichtigste Rotweinsorte in Rheinland-Pfalz - hat sich preislich seit Jahren bei rund 60-70 €/hl stabilisiert.

## **2.2 Entwicklung des Rindermarktes**

Der Rindfleischverbrauch je Kopf stieg in Deutschland von 2008 auf 2009 um rd. 300g an und erreichte im Jahresmittel etwa 12,6 kg. Die Umsetzung der EU-Agrarreform 2003 (Entkopplung der Transferzahlungen von der Erzeugung) führte tendenziell zu einem deutlichen Rückgang der Rindfleischherzeugung bis 2007. In 2008 konnte die Bruttoeigenerzeugung wiederum leicht um 24.000 t auf insgesamt 1.241.000 t gesteigert werden. Dagegen sank sie in 2009 um ca. 2% auf 1.216.180 t. Der Selbstversorgungsgrad ging in Deutschland aufgrund des Verbrauchsanstiegs und Produktionsrückgangs von 120% (2008) auf 117% (2009) zurück. Der durchschnittliche Erzeugerpreis für die Hauptkategorie Jungbullen der Handelsklasse R3 erreichte gut 3,00 €/kg und ging gegenüber 2008 um etwa 4% zurück.

Wie Tabelle 6 zeigt, sind in Rheinland-Pfalz die Rinderschlachtungen in 2009 gegenüber dem Vorjahr um annähernd 3.000 Stück (2,9 %) auf rd. 95.800 zurückgegangen. Davon wurden 65.371 Rinder bzw. mehr als 68% in größeren Schlachtbetrieben (mindestens 30 Rinder/Woche) geschlachtet. Trotz dieser Steigerung werden die heimischen Schlachtstätten nach wie vor im Durchschnitt suboptimal ausgelastet.

**Tabelle 5: Schlachtungen von Rindern in Rheinland-Pfalz (2001-2009)**

Kategorie	Jahr	Summe
Rinder insgesamt (ohne Kälber)	2001	111 973
	2002	116 318
	2003	109 997
	2004	111.502
	2005	104.102
	2006	103.717
	2007	97.196
	2008	98.681
	2009	95.818

### 2.3 Entwicklung des Schlachtschweinemarktes

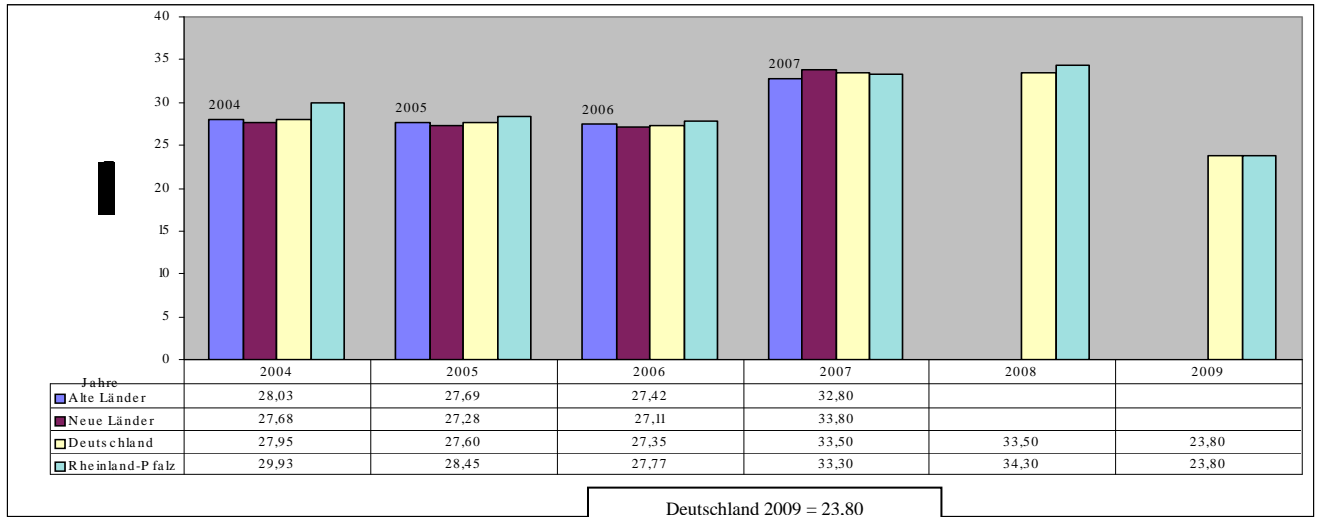
Der Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch ist in 2009 im Vergleich zum Vorjahr um rd. 0,8 kg auf ca. 53,2 kg zurückgegangen. Der Erzeugerpreis je kg Schlachtgewicht erreichte im Mittel aller Handelsklassen lediglich ca. 1,45 €/kg und lag somit um fast 6% unter dem des Vergleichszeitraums 2008. Aufgrund der letzten Viehzählungsergebnisse wird sich durch Abbau der Schweinebestände die Schlachtschweineerzeugung in 2010 nur geringfügig verringern. In Rheinland-Pfalz ist der Schweinebestand 2009 auf ein historisches Tief mit rd. 250.000 Tieren gefallen. Gegenüber 2008 hat der Bestand um 9% abgenommen. Die nun seit drei Jahren stabile Zahl der Schweineschlachtungen erreicht ca. 1,05 Mio. Stück. Die Zahl der Schlachtungen in den meldepflichtigen Betrieben (Betriebe mit mehr als 200 Schweineschlachtungen/Woche) ist um weitere ca. 14.000 Stück auf etwa 900.000 Stück gestiegen. Ihr Anteil macht rd. 86 % der Schweineschlachtungen aus. Diese Unternehmen haben das stark rückläufige heimische Schlachtschweineangebot durch überregionale Zufuhren überkompensiert, um ihre im Durchschnitt unzureichend genutzten Schlachtkapazitäten besser auszulasten. Diese Ferntransporte sind unter Tierschutzgesichtspunkten nicht unproblematisch.

**Tabelle 6: Schweineschlachtungen in Rheinland-Pfalz (2001-2009)**

Kategorie	Jahr	Summe
Schweine insgesamt	2001	1 080 393
	2002	995 822
	2003	1 005 408
	2004	1 048 484
	2005	1.035.223
	2006	1.060.772
	2007	1.076.286
	2008	1.066.414
	2009	1.052.315

## 2.4 Entwicklung des Milchmarktes

Abbildung 4: Vergleichspreise (Ct/kg) des ZMP-Milchpreisvergleichs bei standardisierten Inhaltsstoffen 2004 - 2009<sup>2</sup> (3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof, ohne Mehrwertsteuer)



Von 2004 bis 2006 gingen die Milcherzeugerpreise sowohl auf Bundesebene als auch in Rheinland-Pfalz zurück (vgl. Abbildung 4). Unter Berücksichtigung der in 2006 gezahlten Betriebsprämie, einschließlich des Ergänzungsbetrags von insgesamt 3,55 Cent/kg, konnte die Erlössituation gegenüber 2005 in etwa stabil gehalten werden. 2007 erfolgte ein kräftiger Erzeugerpreisanstieg auf durchschnittlich 33,5 Cent/kg Milch (3,7% Fett und 3,4% Eiweiß, ohne Mehrwertsteuer) in Deutschland. Dieses erfreuliche Niveau der Erzeugerpreise konnte im Jahre 2008 noch übertroffen werden. In 2009 kam es zu einem drastischen Erzeugerpreisabsturz auf ein historisches Tief von 23,80 Cent/kg. Hatte sich Rheinland-Pfalz über Jahre hinweg weit über dem durchschnittlichen Auszahlungspreis auf Bundesebene bewegt, konnte in 2009 nur im Schnitt mit den übrigen Molkereien gleich gezogen werden.

Nach der Preishausse für Rohmilch im letzten Quartal 2007 und den deutlich rückläufigen Erzeugerpreisen im ersten und zweiten Quartal 2008 und dem weiteren Rückgang in 2009 kam es nach dem erstmals Ende Mai/Anfang Juni 2008 durchgeführten zehntägigen Anlieferungsboykott von Milcherzeugern gegenüber den Molkereien im Land zu weiteren Anlieferungsverweigerungen in 2009, um die schwierige wirtschaftliche Lage der Milcherzeuger in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Der Erzeugerpreisrückgang konnte auch durch diese nochmalige Aktion nicht gestoppt werden. Leichte Preisanstiegstendenzen konnten erst Ende 2009 registriert werden. Nach dem Tiefpunkt von 20 Cent/kg stiegen die Erzeugerpreise im Dezember 2009 auf ca. 25 Cent/kg in Rheinland-Pfalz an.

## 2.5 Entwicklung des Getreidemarktes

Weltweit lag die Getreideernte ohne Reis im Wirtschaftsjahr 2009/2010 bei etwa 1,76 Mrd. t. Damit unterschritt die Produktion nur geringfügig die hervorragende Ernte des vorangegangenen Jahres.

<sup>2</sup> Vgl. ZMP, Agrarmärkte in Zahlen a.a.O. S. 6 und Mitteilung der Agrarmarkt Informationsgesellschaft mbH (AMI),

Mit 674 Mio. t reichte die Weltweizenernte fast an das Rekordergebnis des Wirtschaftsjahres 2008/2009 (682 Mio. t) heran. Da auch im Wirtschaftsjahr 2009/2010 die Erzeugung den Verbrauch von Getreide überstieg, ist mit einem weiteren Aufbau der Weltgetreidevorräte zu rechnen. In der EU-27 blieb die Erzeugung mit rund 293 Mio. t um etwa 15 Mio. t hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück. Frankreich als wichtigste Anbauregion konnte seine Ernte steigern, während die Produktion in Deutschland um etwa 0,5 Mio. t sank. Dies ist auf die Einschränkung der Anbauflächen in Deutschland (um 1,9 %) zurückzuführen. Trotz überdurchschnittlich guter Hektarerträge (71,4 dt/ha) konnte die Verringerung der Produktionsgrundlage nicht kompensiert werden. In Rheinland-Pfalz erzeugten die Landwirte 2009 auf etwa 239.000 ha und damit etwa 60% des Ackerlandes Getreide. Dabei nahm Winterweizen mit etwa 45 % der Getreidefläche weiterhin eine führende Stellung ein, während die Anbaufläche von Sommerweizen weiter deutlich reduziert wurde. Mit durchschnittlich 66 dt/ha Getreide wurde in Rheinland-Pfalz der bisher höchste Durchschnittsertrag erzielt. Wegen der reduzierten Anbaufläche konnte jedoch in Rheinland-Pfalz die Rekorderntemenge von 2008 nicht erreicht werden.

Die Weltmarktpreise im laufenden Wirtschaftsjahr bewegten sich - in Dollar gerechnet - etwa auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr. Aufgrund der guten weltweiten Versorgungslage waren bis Februar 2010 kaum positive Preisimpulse erkennbar. Auch innerhalb der EU konnten die Bestände an Getreide weiter aufgefüllt werden. Nach der Ernte wurde insbesondere ein Angebotsüberhang bei Weizen verzeichnet, u.a. bedingt durch eine teilweise Überlagerung der Ernte aus dem Vorjahr, in der Hoffnung auf steigende Preise. Durch die relativ gute Ernte 2009 gelangten die ohnehin sehr niedrigen Getreidepreise weiter unter Druck. Steigende Preistendenzen werden derzeit in der EU kaum erwartet. Im Weizenexport war die EU trotz des harten internationalen Wettbewerbs sehr erfolgreich. Bei Gerste gestaltete sich allerdings der Export durch die ungünstige Entwicklung des Wechselkurses von Euro zu Dollar und die zunehmende Konkurrenz aus Drittländern (Russland und Ukraine) schwierig.

Nach der Ernte 2009 wurden deutlich niedrigere Getreidepreise im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet. Insbesondere Futtergetreide war von dieser schwachen Preistendenz betroffen. So lag beispielsweise der Brotweizenpreis für die Erzeuger Ende August 2008 bei 15,70 €/t und Ende August 2009 bei 10,46 €/t. Der Erzeugerpreis für Futterweizen wurde für Ende August 2008 mit 14,75 €/t und für Ende August 2009 mit 9,87 €/t angegeben.

Auch durch die Beimischungsverpflichtungen und die Verarbeitung von Weizen zu Bioethanol ist nicht mit einer deutlichen Entlastung des Getreidemarktes in der EU und Deutschland zu rechnen. Zwar wurden in Deutschland zwischen Juli und November 2009 665.000 t Getreide versprittet, 54 % mehr als im Vorjahr. Der Nachfragezuwachs durch Getreideversprittung wird EU-weit jedoch nur auf etwa 1 % der Getreideernte der EU geschätzt. Dies liegt deutlich unter den langjährigen durchschnittlichen Ertragszuwächsen in der Gemeinschaft. Die marktstabilisierende Wirkung des Bioethanolsektors ist daher sehr begrenzt.

Die europäische Kommission geht eher von einer Marktentlastung durch ein auflebendes Exportgeschäft aus. Dies wird durch den etwas schwächeren Euro gegenüber dem Dollar, ein stärkeres Interesse der Käufer bei niedrigen Getreidepreisen und die zu erwartende geringere Weizenanbaufläche in den USA gestützt.

### **3. Entwicklung der Agrareinkommen in der Europäischen Union**

Das reale landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft<sub>1</sub> ist in der EU27 im Jahr 2009 um

12,2% gesunken, nachdem es 2008 um 2,5% gesunken war. Dies zeigen erste Schätzungen<sup>2</sup>, die von **Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften**, herausgegeben wurden. Diese Abnahme ergibt sich aus einem Rückgang des realen landwirtschaftlichen Einkommens (-14,2%) zusammen mit einer Verringerung des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes (-2,2%). Diese Schätzungen für die **EU27** basieren auf Daten, welche von den nationalen Behörden der Mitgliedsstaaten bereitgestellt wurden.

Die Abnahme des realen landwirtschaftlichen Einkommens in der **EU27** im Jahr 2009 ist hauptsächlich das Ergebnis einer deutlichen Verminderung des Wertes der landwirtschaftlichen Produktion zu realen Erzeugerpreisen (-10,9%), während reale Vorleistungskosten abnahmen (-9,2%). Die geringe Abnahme des realen Wertes der Subventionen ohne Steuern (-0,8%) und der geringe Rückgang der realen Abschreibungen (-0,2%) hatten einen unwesentlichen Einfluss.

Das reale landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft im Jahr 2009 ist schätzungsweise in 22 Mitgliedsstaaten gesunken und in fünf angestiegen. Die größten Rückgänge sind in **Ungarn** (-35,6%), **Italien** (-25,3%), **Luxemburg** (-25,1%), der **Tschechischen Republik** (-24,1%), **Irland** (-22,3%), **Deutschland** (-21,0%), **Österreich** (-20,4%) und **Frankreich** (-19,8%) festzustellen und die höchsten Anstiege im **Vereinigten Königreich** (+14,3%), **Malta** (+9,1%) und **Finnland** (+2,6%).

Tabelle 7: Veränderung des realen landwirtschaftlichen Einkommens<sup>3</sup> je Arbeitskraft<sub>i</sub> im Jahr 2009

	% Veränderung 2009/2008	Indizes 2009 (2005=100)		% Veränderung 2009/2008	Indizes 2009 (2005=100)
<b>EU27</b>	<b>-12,2</b>	<b>98,3</b>	<b>Schweden</b>	-13,4	103,8
<b>Ungarn</b>	-35,6	94,1	<b>Polen</b>	-12,4	111,4
<b>Italien</b>	-25,3	71,3	<b>Slowenien</b>	-11,4	87,1
<b>Luxemburg</b>	-25,1	67,7	<b>Slowakei</b>	-10,4	128,5
<b>Tsch. Republik</b>	-24,1	93,8	<b>Bulgarien</b>	-10,0	136,9
<b>Irland</b>	-22,3	67,9	<b>Dänemark</b>	-7,7	46,5
<b>Deutschland</b>	-21,0	100,8	<b>Belgien</b>	-3,5	89,3
<b>Österreich</b>	-20,4	94,9	<b>Portugal</b>	-2,9	100,7
<b>Frankreich</b>	-19,8	88,7	<b>Spanien</b>	-1,6	102,1
<b>Litauen</b>	-16,7	102,8	<b>Griechenland</b>	+1,0	97,6
<b>Estland</b>	-16,2	95,0	<b>Zypern</b>	+1,1	90,1
<b>Rumänien</b>	-15,1	95,4	<b>Finnland</b>	+2,6	89,6
<b>Niederlande</b>	-13,8	84,9	<b>Malta</b>	+9,1	95,7
<b>Lettland</b>	-13,5	100,1	<b>Ver. Königreich</b>	+14,3	148,0
<b>EU15<sub>3</sub></b>	<b>-11,5</b>	<b>94,4</b>	<b>NMS12<sub>3</sub></b>	<b>-16,5</b>	<b>104,8</b>
<b>Norwegen</b>	-5,2	91,4	<b>Schweiz</b>	-6,9	100,5

Quelle: EUROSTAT, Dezember 2009

<sup>3</sup> Das **landwirtschaftliche Einkommen** umfasst das in einem bestimmten Buchungszeitraum aus landwirtschaftlichen Tätigkeiten (sowie nicht trennbaren nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten) hervorgegangene Einkommen, auch wenn die entsprechenden Einkünfte in einigen Fällen erst später empfangen werden. Es handelt sich somit nicht um das tatsächlich im Buchungszeitraum erhaltene Einkommen. Im Übrigen sollte es nicht mit dem Gesamteinkommen der in der Landwirtschaft tätigen Haushalte verwechselt werden, denn diese können neben ihrem rein landwirtschaftlichen Einkommen auch Einkommen aus anderen Quellen (nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten, Löhne oder Gehälter, Sozialleistungen, Einkommen aus Vermögen) beziehen.

Die vorliegenden Schätzungen wurden von den nationalen Behörden der Mitgliedstaaten der Europäischen Union **nach der Methodik der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung** ermittelt (dieser ist der Methodik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ESG 95 sehr ähnlich, enthält jedoch einige Änderungen, um den besonderen Gegebenheiten der Landwirtschaft gerecht zu werden).

Das reale landwirtschaftliche Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit entspricht der realen Nettowertschöpfung zu Faktorkosten der Landwirtschaft je Jahresarbeitseinheit insgesamt. Die Nettowertschöpfung zu Faktorkosten wird errechnet, indem vom Wert der landwirtschaftlichen Produktion zu Herstellungspreisen der Wert der Vorleistungen, der Abschreibungen und der sonstigen Produktionsabgaben abgezogen und der Wert der sonstigen Subventionen hinzugerechnet wird.

Alle Werte und Preisdaten in dieser Pressemitteilung werden in realen Werten dargestellt, d.h. bereinigt durch die Verwendung der impliziten Deflatoren des Bruttoinlandsprodukt (BIP). Die Deflatoren für 2009 sind vorläufig.

Um auch Teilzeitarbeit und Saisonarbeit berücksichtigen zu können, werden der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz und seine Veränderung in Jahresarbeitseinheiten (JAE) gemessen. In dieser Pressemitteilung wurde eine JAE einer Vollzeitbeschäftigtenkraft gleichgesetzt.

Diese Daten, die auf ersten Schätzungen von den Mitgliedstaaten, Norwegen und der Schweiz basieren, sind vorläufig. Im Februar/März 2010 wird Eurostat einen revidierten zweiten Satz von Schätzungen veröffentlichen.

Die EU15 umfasst Belgien, Dänemark, Deutschland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Portugal, Finnland, Schweden und das Vereinigte Königreich. NMS12 bezieht sich auf die zwölf neuen Mitgliedstaaten die seit 2004 der EU beigetreten sind: Bulgarien, die Tschechische Republik, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Malta, Polen, Rumänien, Slowenien und die Slowakei.



Im Jahr 2009 sank der Wert der landwirtschaftlichen Produktion zu Erzeugerpreisen der **EU27** schätzungsweise um 10,9%, hauptsächlich infolge eines Rückgangs der Werte pflanzlicher realer Erzeugnisse (-13,2%) und tierischer realer Erzeugnisse (-9,7%).

Bei pflanzlichen Erzeugnissen war die Abnahme des Wertes fast ausschließlich auf einen Rückgang der Preise (-12,4%) zurückzuführen, während das Volumen nur leicht fiel (-0,8%). Preise fielen für alle Gruppen der pflanzlichen Erzeugnisse, ausgenommen für Blumen und Zierpflanzen (+0,3%). Am stärksten fielen sie für Getreide (-27,5%), Handelsgewächse (-15,6%), Olivenöl (-14,7%) und Früchte (-12,3%). Ein Anstieg im Volumen zeigte sich für Handelsgewächse (+8,6%), während Olivenöl (-8,9%) und Getreide (-4,9%) abnahmen.

Die Abnahme im Wert der tierischen Produktion im Jahr 2009 war das Ergebnis eines deutlichen Rückgangs der Produktionspreise (-8,7%) und einer leichten Verminderung im Volumen (-1,1%). Die Preise fielen für die drei größten tierischen Erzeugnisse: Milch (-20,3%), Schweine (-4,2%) und Rinder (-1,8%). Für Milchproduktion blieb das Volumen gleich, für Schweine war es fast stabil (-0,3%) und sank für Rinder (-2,9%).

In der **EU27** nahmen die Vorleistungskosten real um 9,2% ab. Dies ist vor allem auf einen Rückgang des Volumens (-3,1%) als auch der Preise (-6,3%) zurückzuführen. Geringere Vorleistungsvolumen werden für nahezu alle Vorleistungskategorien geschätzt, insbesondere für Dünger (-14,0%). Die Abnahme der Vorleistungskosten wurde bedingt durch starke Rückgänge von Futtermittel (-14,1%) und Energie (-12,5%).

Zwischen 2005 und 2009 hat das reale Einkommen je Arbeitskraft in der **EU27** schätzungsweise um 1,7% abgenommen. Im Durchschnitt ist der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz in der **EU27** seit 2005 um 11,5% gefallen.

## **4. Veränderungen in der europäischen, nationalen und regionalen Agrarpolitik**

### **4.1 Jahresüberblick**

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat im Laufe des Jahres 2009 auch die Landwirtschaft und den Weinbau voll erfasst, ihre strukturellen Mängel offen gelegt und wesentlich zu der dramatischen Einkommensentwicklung beigetragen. Besonders betroffen waren die Märkte für Milch, Getreide, Ölsaaten und Wein. Auf EU-, Bundes- und Landesebene wurden eine Reihe von Hilfsmassnahmen für den Agrarsektor ergriffen. Diese umfassten z. B. auf EU-Ebene ein Konjunkturpaket mit Umsetzung in Rheinland-Pfalz im Entwicklungsprogramm PAUL und Sondermaßnahmen für den Milchsektor. Dieses Paket wurde auf nationaler Ebene unterstützt durch Kostenentlastungen bei Agrardiesel und der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung (LUV) bis hin zum aktuellen „Grünlandmilchprogramm“. Rheinland-Pfalz hat zusätzlich ein Konjunkturprogramm in Form eines Struktur- und Liquiditätsprogramms für Landwirtschaft und Weinbau sowie einer Beratungsinitiative für Milchviehhalter aufgelegt und am 18.05.2009 öffentlich vorgestellt.

#### **Milchmarkt einschl. Grünlandmilchprogramm**

Rheinland-Pfalz begrüßt die von der EU-Kommission bereits eingeleiteten und zusätzlich vorgeschlagenen Maßnahmen, um den Milchmarkt auf europäischer Ebene zu stabilisieren, ohne den bisher eingeschlagenen Reformkurs des „soft landings“ zu einem stärker marktwirtschaftlich ausgerichteten Milchsektor mit Blick auf das Auslaufen der Milchquotenregelung zum 1.4.2015 zu verlassen. Die Vorschläge der EU-Kommission zum Quotenankauf, die den Mitgliedstaaten die Möglichkeit einräumen, einseitig temporär das EU-Milchquotensystem zu ändern, sind aus Sicht des Landes nicht zu unterstützen. Ein na-

tional restriktiveres Milchquotenregime würde die intrasektorale und interregionale Wettbewerbsstellung der heimischen Milchwirtschaft schwächen und die Milcherzeuger auf dem Weg eines Stufen weisen Ausstiegs aus der Milchquotenregelung zum 1.4.2015 verunsichern.

Die schwere wirtschaftliche und strukturelle Krise auf dem Milchmarkt ist nicht über ein restriktiveres Milchquotensystem einkommenswirksam für die Erzeuger zu lösen. Vielmehr muss die Preiserholung auf ein ökonomisch vertretbares Niveau vom Markt her kommen.

Von dort ist auch der drastische Erzeugerpreisrückgang ausgelöst worden. Als Bestimmungsgründe lassen sich vor allem der deutliche Nachfragerückgang infolge der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise sowie die gleichzeitige Produktionssteigerung in bestimmten EU-Mitgliedstaaten nennen. Dies schwächt die Marktposition der Molkereiwirtschaft gegenüber dem stark konzentrierten Lebensmitteleinzelhandel bei den Kontraktverhandlungen, so dass Preiszugeständnisse mit negativen Folgen für die Erzeugerpreise nicht ausbleiben konnten.

Bis sich der Markt wieder erholt hat - dafür gibt es erste, aber noch keineswegs durchgreifende Anzeichen - sind die bereits eingeleiteten Begleitmaßnahmen der Europäischen Gemeinschaft, des Bundes und des Landes erforderlich, um vor allem die aufgetretenen Liquiditätsengpässe in den Betrieben zu überbrücken.

EU-Agrarkommissarin Fischer Boel hat mit **300 Mio. Euro** die letzten Reserven aus dem Agrarhaushalt kurzfristig als zusätzliche Beihilfe für den Milchsektor bereitgestellt. Weitere Eingriffe in den EU-Agrarhaushalt sind somit 2010 nicht möglich, da es ansonsten zur Kürzung der Betriebsprämien kommt.

Die Aufteilung des Betrages auf die Mitgliedstaaten soll nach der tatsächlichen Milcherzeugung mit der Quote als Obergrenze erfolgen. Entsprechend einem Anteil von ca. 20% der nationalen Quote an der EU-Milchquote (D = 28,14 Mio. t, EU = 142,4 Mio. t) entfallen **rd. 61 Mio. Euro auf Deutschland**.

Im Rahmen des insgesamt 750 Mio. € umfassenden **Sonderprogramms für die Landwirtschaft** in den Jahren 2010 und 2011 können Milcherzeuger voraussichtlich eine Prämie von rd. 37€/je ha Grünland und eine Kuhprämie als De-minimis-Beihilfe von 21€/je Kuh erhalten.

Aus dem EU-Sofortprogramm speist sich die zusätzliche Grünlandprämie in Höhe von rd. 15 €/je ha.

Der Bundeszuschuss an die LUV wird um 200 Mio. € aus dem vg. Soforthilfeprogramm für das Jahr 2010 auf insgesamt 300 Mio. € angehoben, wodurch die Beitragszahler direkt entlastet werden. 2011 kommen nochmals 114 Mio. € zur LUV-Beitragsentlastung hinzu. Ferner stellt der Bund für 2010 und 2011 jeweils 25 Mio. € für die Zinsverbilligung eines Liquiditätshilfeprogramms bereit.

### **Die Ergebnisse des Health Check haben Bestand**

Bereits am 20.11.2008 hatte sich der Europäische Agrarministerrat nach einem Verhandlungsmarathon auf einen Kompromiss zum Health Check geeinigt. Die wesentlichen Punkte dieses Kompromisses waren:

1. Erweiterung der Entkopplung der Direktzahlungen auf die bislang noch nicht entkoppelten Produkte
2. Schrittweise Erhöhung der Modulation auf bis zu 10 v. H.
3. Weitere Beschlüsse zum Milchsektor:
  - Anhebung der Milchquoten um 5 mal 1 % in den Jahren 2009/10 bis 2013/14,
  - Berichte mit Revisionsklausel in den Jahren 2010 und 2012,
  - Halbierung des Fettgehaltskorrekturfaktors von 0,18 auf 0,09 für Erzeuger, deren Fettgehalt in der Anlieferungsmilch über dem Referenzfettgehalt liegt,
  - Wegfall der „Quotenbindung“ in der einzelbetrieblichen Investitionsförderung.

Der strukturpolitische Teil des Health Check-Beschlusses in Verbindung mit dem EU-Konjunkturpaket wird in Rheinland-Pfalz im Entwicklungsprogramm PAUL mit einem Bündel an landwirtschaftsbezogenen Maßnahmen umgesetzt. Vorrang haben Wettbewerbsverbessernde investive Maßnahmen und eine kontinuierlich hohe Ausstattung der Ausgleichszulage mit Finanzmitteln, so dass die zusätzlichen Modulationsmittel im Agrarsektor zugunsten aller Betriebsformen (Konditionen Anpassung im AFP) und in allen Regionen wirksam werden können.

Bei der Quotenanpassung für Milch hatte sich Rheinland-Pfalz für eine Zuteilung der Aufstockung der Referenzmengen (5 x 1 %) an die einzelnen Milcherzeuger eingesetzt. Dementsprechend erfolgen die einzelbetrieblichen Quotenanpassungen. Im Rahmen der Änderung der nationalen Milchquotenverordnung sollen weitere Flexibilisierungen erfolgen (ein einziges bundesweites Übertragungsgebiet (vgl. Beschluss des Bundesrates vom 12.02.2010); Erleichterungen bei der Referenzmengenübertragung von Betrieb zu Betrieb).

Aufgrund der auf europäischer Ebene beschlossenen Reformen (Health Check-Beschlüsse, EU-Konjunkturprogramm, kleinere Anpassungen der Mittelverteilung durch eine Kommissionsentscheidung) erhält Rheinland-Pfalz für die Jahre 2009 bis 2013 rund **30,2 Mio. € ELER-Mittel zusätzlich. Die ELER-Mittel betragen damit 275,47 Mio. €** für die Förderperiode 2007 bis 2013.

Der anlässlich der 3. Sitzung des Begleitausschusses am 18. Juni 2009 beschlossene 2. Änderungsantrag wurde von der Europäischen Kommission am 17. Dezember 2009 abschließend genehmigt. Hierin enthalten sind die Änderungen aufgrund der Health Check-Beschlüsse und des EU-Konjunkturpaketes.

Die zusätzlichen Mittel sind für die so genannten neuen Herausforderungen einzusetzen. Dies sind der Klimawandel, erneuerbare Energien, die Wasserwirtschaft, die biologische Vielfalt, Maßnahmen zur Begleitung der Umstrukturierung des Milchsektors und die Breitbandinitiative sowie Innovationen auf diesen Gebieten. Mittel, die im Rahmen bestehender Programme seit 2007 in diesen Bereichen eingesetzt wurden, werden hier angerechnet.

### **Struktur- und Liquiditätsoffensive des Landes Rheinland-Pfalz**

Die Struktur- und Liquiditätsoffensive des Landes besteht aus den drei Säulen:

- *Verbesserung der Liquiditätslage,*
- *Förderung von Investitionen und einer*
- *Beratungsinitiative mit Einrichtung einer zentralen Hotline am DLR Eifel.*

Hiermit wurde den Betrieben im Laufe des Jahres 2009 schnell Unterstützung angeboten und zugleich nachhaltige Impulse gesetzt, um einerseits die Verbesserungen der Agrarstrukturen voranzubringen und andererseits die Liquidität in den Betrieben zu sichern. Nachfolgend sind sowohl die Maßnahmen als auch deren Finanzierung dargestellt:

#### **a. Liquiditätsverbessernde Maßnahmen**

1. Für die Landwirtschaft in den Mittelgebirgslagen und somit für 90 v. H. der Milchviehbetriebe leistet die Ausgleichszulage mit einem Auszahlungsvolumen im Jahr 2009 von rd. 11 Mio. € einen spürbaren Einkommensbeitrag. Hinzu kommen die Prämien im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen in Höhe von rd. 23 Mio. €. Die Ausgleichszulage und die Prämien für die Agrarumweltmaßnahmen<sup>4</sup> wurden bereits in

---

<sup>4</sup> Vgl. hierzu im Einzelnen das „Programm Agrar-Umwelt-Landschaft“ PAULa, das im Rahmen des ländlichen Entwicklungs-Programms „Ag-

der zweiten Oktoberhälfte 2009 ausgezahlt.

2. Zur Verbesserung der Liquidität wurde die Vollauszahlung der Betriebsprämien - insgesamt 176 Mio. €- auf den 1.12.2009 vorgezogen.

3. Die dritte Komponente ist die Sicherung der Betriebsmittelfinanzierung. Die Landwirtschaftliche Rentenbank hat hier günstige Angebote. Die Bundesregierung hatte angesichts der schwierigen Lage zusätzliche Zinsverbilligungsmittel (25 Mio. €) für bestehende und neue Darlehen bereit gestellt. Rheinland-Pfalz gewährte eine zusätzliche Liquiditätshilfe in Form einer einjährigen Zinsverbilligung von 1 %-Punkt für Darlehen bis max. 120.000 € Vieh haltende Betriebe und Weinbaubetriebe an der Mosel (ab 1 ha Rebfläche) erhielten eine weitere Zinsverbilligung von einem Prozentpunkt. In Rheinland-Pfalz wurden rd. 500 Anträge auf Liquiditätshilfe gestellt und bewilligt. Es wurde insgesamt ein Darlehensvolumen von ca. 26,6 Mio. € bedient (durchschnittlicher Darlehensbetrag: 53.925,- €) und über 80 % der bereitstehenden Bundesmittel in Anspruch genommen (650.000 €). Über 85 % der Antragsteller nutzten die zusätzliche Zinsverbilligung des Landes für Vieh haltende Betriebe und Weinbaubetriebe an der Mosel. Der Darlehensrahmen liegt hier bei 22,1 Mio. € Das Land hatte aufgrund der starken Nachfrage die ursprünglich bereitstehenden Haushaltsmittel um 150.000 € auf 550.000 € aufgestockt.

#### **b. Investive Maßnahmen**

Ein Paket an investiven Fördermaßnahmen soll nachhaltige Wirkungen entfalten und die Betriebe in ihrer Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit weiter voranbringen, denn die rheinland-pfälzische Landwirtschaft weist nach wie vor im Vergleich zu anderen Bundesländern strukturelle Schwächen auf. Folgende Neuerungen sind eingeführt worden:

- ⇒ Anpassungen im Agrarinvestitionsförderungsprogramm ermöglichen höhere prozentuale Zuschüsse (bis zu 25 % bzw. für tiergerechte Haltungsverfahren bis zu 35 %) und absolute Zuschüsse in der einzelbetrieblichen Förderung.
- ⇒ Anhebung der Junglandwirteförderung von 10.000 auf 15.000 € (ab 1.1.2010).
- ⇒ Erhöhte Fördermöglichkeiten in der Marktstrukturverbesserung.
- ⇒ Aufstockung der Mittel für landwirtschaftliche Infrastrukturmaßnahmen (Wegebau, Beregnung, Bodenordnung).
- ⇒ Das Weininvestitionsförderungsprogramm umfasst die Förderung keller technischer Investitionen und wird ergänzt durch ein neues Technikprogramm für kleine Investitionen und der o. g. verbesserten Förderung von großen Investitionen im Rahmen des AFP
- ⇒ Das Umstrukturierungsprogramm für den Weinbau wurde vereinfacht und die Fördersätze erhöht. Diese Maßnahmen werden ergänzt durch ein neues Absatzförderungsprogramm auf Drittlandsmärkten.

#### **c. PAULa (Agrarumweltmaßnahmen)**

Bei den Agrarumweltmaßnahmen werden folgende Prämien erhöhungen für die Neu- und Folgeverpflichtungen ab 1.1.2010 vorgenommen:

**Tabelle 8: Agrarumweltmaßnahmen - Prämien erhöhungen**

<b>Programmteil</b>	<b>bisher</b>	<b>zukünftig</b>
<b>Ökolandbau</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umstellung (1. u. 2. Jahr):</li> <li>• <b>200 €/ha</b> für Acker-/Grünland</li> <li>• Beibehaltung (ab 3. Jahr):</li> <li>• <b>120 €/ha</b> für Acker-/Grünland</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umstellung (1. u. 2. Jahr):</li> <li>• <b>240 €/ha</b> für Acker-/Grünland</li> <li>• Beibehaltung (ab 3. Jahr):</li> <li>• <b>140 €/ha</b> für Acker-/Grünland</li> </ul>
<b>Grünlandextensivierung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>70 €/ha</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>85 €/ha</b></li> </ul>
<b>Mulchsaatverfahren</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>120 €/ha</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>150 €/ha</b></li> </ul>
<b>Biologische Maiszünslerbekämpfung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>30 €/ha</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>50 €/ha</b></li> </ul>

**d. Beratungsinitiative mit Einrichtung einer zentralen Hotline am DLR Eifel**

Die Beratungsinitiative diente dazu, die schwierige Situation zu überbrücken und die Betriebe zugleich dabei unterstützen, sich auf die Zukunft auszurichten. Für 260 Vieh haltende Betriebe wurden umfangreiche Betriebsanalysen oder Kennzahlenanalyse der Buchführung durchgeführt. Um eine zeitnahe Bearbeitung zu gewährleisten, wurden zusätzlich private Berater (ehemalige Beratungsringe) eingebunden.

**Neuabgrenzung der von der Natur benachteiligten Gebiete**

Die Arbeiten zur Neuabgrenzung der jetzigen benachteiligten Gebiete, die im Anschluss an die laufende Förderperiode in Kraft treten soll, wurden fortgesetzt. Das Ergebnis der Neuabgrenzung bleibt abzuwarten; Rheinland-Pfalz setzt sich für eine Beibehaltung des bisherigen Systems und der bisherigen Gebietskulisse ein, da dieses sich bewährt hat und die Mittel der Ausgleichszulage insbesondere den rheinland-pfälzischen Mittelgebirgslagen und den dort überwiegend auf Grünlandbasis wirtschaftenden Milchviehbetrieben zugute kommen. Rund 4.900 Unternehmen haben 2009 eine Ausgleichszulage für die Bewirtschaftungsnachteile in den von der Natur benachteiligten Gebieten erhalten. Insgesamt wurden knapp elf Millionen Euro ausgezahlt. Der durchschnittliche Auszahlungsbetrag lag 2009 bei rd. 2.300 Euro je Unternehmen. Die Antragszahlen sind erneut im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Dadurch sank bei der Auszahlung 2009 die Zahl der berücksichtigten Unternehmen um rund 400. Grund für den Rückgang ist der weiter voranschreitende Strukturwandel in der Landwirtschaft. Umso wichtiger ist die Förderung der benachteiligten Gebiete, denn ohne die Ausgleichszulage würden aufgrund des Ausscheidens von landwirtschaftlichen Betrieben erheblich größere Probleme bei der Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft eintreten.

**4.2 Schulfruchtprogramm**

Die rechtlichen Grundlagen für die Durchführung des Schulfruchtprogramms in Deutschland wurden im September 2009 geschaffen. Es werden lediglich sieben Bundesländer an dem Schulfruchtprogramm teilnehmen. Als Begründung für die Nichtteilnahme wird der überbordende Verwaltungsaufwand angeführt.

Rheinland-Pfalz wird ab dem Schuljahr 2010/2011 das Programm an allen Grund- und Förderschulen sowie vergleichbaren Bildungseinrichtungen mit insgesamt rund 160.000 Schülerinnen und Schülern anbieten. Als Einstieg wird mit ca. 250 Schulen noch im Frühjahr 2010 begonnen. Die Kosten dieses Programms betragen in Rheinland-Pfalz ca. 2 Mio. € wovon die EU 1 Mio. € bereitstellt und 1 Mio. € aus Landesmitteln gezahlt werden. Geplant ist die kostenlose Abgabe von wöchentlich einer Portion Obst bzw. Gemüse je Schülerin und Schüler. Zusätzlich sind pädagogische Begleitmaßnahmen vorgesehen, wobei auf bewährte und schon praktizierte Maßnahmen in den Schulen zurückgegriffen werden kann. Das Programm soll möglichst reibungslos in den schulischen Alltag integriert werden.

### **4.3 Entwicklung des ländlichen Raums**

Die Entwicklung des ländlichen Raumes setzt einen umfassenden Austausch von Ideen, Wissen und Erfahrungen sowie die Bereitschaft zur Kooperation zwischen allen Akteuren voraus. Zu diesem Zweck sind in den ländlichen Räumen des Landes Rheinland-Pfalz Netzwerke aufzubauen. Die Dienstleistungszentren Ländlicher Raum haben den Auftrag, die Bildung von Netzwerken, Kooperationen und Internetplattformen im Rahmen der oben beschriebenen Handlungsansätze umfassend zu unterstützen.

Bereits 2007 wurde für die Entwicklung der ländlichen Räume von Rheinland-Pfalz ein Strategiepapier entworfen, in dem 97 Handlungsansätze zusammengefasst sind. Diese Handlungsansätze wurden 2008 und 2009 zielgerichtet verfolgt. Einige Ansätze konnten schon in die Tat umgesetzt werden, andere müssen in ihrer Umsetzung weiter vorangetrieben werden wie z. B. das Nutzbarmachen in Impulsregionen für neue Wohnformen oder der Aufbau von flexiblen Nahverkehrssystemen.

Auf der Grundlage des Strategiepapiers für die Entwicklung der ländlichen Räume in Rheinland-Pfalz wurden erfolgreich 5 Netzwerke zu den Themen „Dorfinnenentwicklung“, „Breitband“, „Pfalz und Tourismus“, „Mobilität und Nahverkehr“ sowie „Nahwärme und Energiemix“ aufgebaut.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Forums Ländlicher Raum im Jahr 2009 wurden 4 Veranstaltungen durchgeführt. Die Veranstaltungen fanden in Kleinmaischeid, Hillesheim, Morbach und Konken statt. Sie hatten das Ziel, die Umsetzung des Strategiepapiers für die Entwicklung der ländlichen Räume in Rheinland-Pfalz zu unterstützen. Im Rahmen der Veranstaltungen wurden die Themen „Nutzung neuer Kommunikationstechnologie“, „Energiekonzepte für den ländlichen Raum“, „Waldflurbereinigung“, „Nahverkehr“ und „Unternehmensnachfolge“ anhand von Best-Practice-Projekten erfolgreich behandelt.

Das Schulungsprogramm der Kommunalakademie wird ergänzt durch die „Akademie Ländlicher Raum“ innerhalb der Dienstleistungszentren Ländlicher Raum. Das Fortbildungs- und Beratungsangebot der Akademie ländlicher Raum soll die vielfältigen Handlungsfelder in eine „Politik für den ländlichen Raum“ integrieren. In diesem Jahr werden 13 Schulungen und Workshops, außerdem 2 Exkursionen angeboten. Das Schulungsangebot der Akademie wird von den Akteuren des ländlichen Raumes gut angenommen.

Insbesondere auch die Bodenordnung trägt maßgeblich zur zukunftsorientierten Entwicklung der ländlichen Räume bei. Bodenordnungsverfahren am Mittelrhein gestalten den Steil- und Steilstlagenweinbau wieder attraktiver. Das „Obere Mittelrheintal“ ist als UNESCO-Welterbestätte eine Kulturlandschaft, die es besonders zu erhalten gilt.



Waldflurbereinigung gibt es schon seit vielen Jahrzehnten. Durch die in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegenen Rohstoffpreise ist sie heute aus wirtschaftlichen Gründen wieder interessanter geworden. Die Waldflurbereinigung kann aufgrund ihrer Leistungen bei der Erschließung und Arrondierung insbesondere von Flächen im Privatwald als Dienstleistung zur Holzmobilisierung gesehen werden. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe bestehend aus Mitarbeitern des MWVLW und MUFV hat zur Belebung der Waldflurbereinigung Verfahrenziele und Abläufe festgelegt. Inzwischen sind 138 Bodenordnungsverfahren mit einem Waldanteil von 23.000 ha anhängig.

Um die Innenbereiche der Dörfer zu stabilisieren, muss Innenentwicklung deutliche Priorität vor der Neuausweisung von Bauflächen haben. In Pilotprojekten werden zurzeit verschiedene Maßnahmen durchgeführt und bewertet. Auf geeigneten Plattformen werden Kooperationen diskutiert, z. B. Verbund von Dorfflurbereinigung und Dorferneuerung. Auch im Rahmen der aktuell diskutierten Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme ist die Dorffinnenentwicklung ein wichtiges Thema.

#### 4.4 Blick auf die Weiterentwicklung der GAP nach 2013

Am 31.12.2013 endet die derzeit anhängige EU-Förderperiode 2007 bis 2013. Falls es zu keiner Verlängerung dieser Förderperiode bis zum Jahre 2015 im Hinblick auf eine anschließende Anpassung an die fünfjährige Legislatur des Europäischen Parlaments kommt, beginnt am 1.1.2014 eine neue 7-Jahres-Förderperiode bis zum 31.12.2020. Die Diskussion um die künftige Förderperiode ist bereits 2008 angefallen und sie nimmt mit der augenblicklichen Informations-, Sichtungs- und Sammlungsphase zunehmend an Fahrt auf. Die 27 EU-Mitgliedstaaten positionieren sich zunehmend. Hier schälen sich drei Gruppen heraus: die marktliberalen Mitgliedstaaten mit UK, NL, DK und SWE, die sich für ein Auslaufen der 1. Säule der GAP aussprechen, die eher konservativen Mitgliedstaaten wie DE, FR, ES, AT und Weitere, die an dem gegenwärtigen System im Wesentlichen festhalten wollen sowie die neuen Mitgliedstaaten (10 + 2), die vor allem eine EU-weite Angleichung der Direktzahlungen anstreben.

Zwei wichtige Bausteine sind zu unterscheiden:

- I. Die Diskussion um die Neuausrichtung des **EU-Haushaltes**. Hierzu hat die EU-Kommission eine breite Beteiligungsinitiative zum Thema „**Den Haushalt reformieren, Europa verändern**“ - **Reform des EU-Haushalts** gestartet, um 2009 bzw. Anfang 2010 Klarheit darüber zu gewinnen, wie der Haushalt gestaltet werden kann, dass er den EU-Politiken und den Herausforderungen der kommenden Jahre gerecht wird. Hier besteht die Gefahr einer Kürzung des EU-Agrarbudgets zugunsten anderer Sektoren, wie z. B. Forschung und Innovation. Die Erhaltung des EU-Agrarbudgets in einem Umfang, der eine stabile 1. und 2. Säule der GAP sichert, hat daher eine hohe Priorität für die GAP ab 2014. Die nationalen Plafonds sind dabei zu erhalten und nicht zu Lasten einer, von einigen Mitgliedsstaaten angestrebten, Einheitsprämie abzuschaffen, da die Kostenstrukturen EU-weit sowie die Lebenshaltungskosten uneinheitlich sind. Innerhalb Deutschlands sollte, insbesondere aus Gleichbehandlungsgründen innerhalb eines Mitgliedstaates, eine bundesweit einheitliche Flächenprämie ab 2014 eingeführt werden.

II. Die fachlich-agrarpolitische Diskussion dreht sich um die „**Architektur**“ der künftigen GAP ausgehend von den **beiden bekannten Säulen** und den darin enthaltenen Instrumenten.

Auf der Ebene des EU-Agrarministerrates hat die Weiterentwicklung der GAP nach 2013 die sog. informellen Räte seit der Ratspräsidentschaft Frankreichs im 2. Halbjahr 2008 geprägt. Die informellen Räte tagten im September 2008 in Annecy (FRA), im Juni 2009 in Brünn (CZE) sowie im Oktober 2009 in Växjö (SWE). Einschließlich einer Ratsbefassung im Dezember 2009 in Brüssel ist es bislang allerdings nicht gelungen, dass der EU-Agrarrat sich auf ein „Orientierungspapier“ zu dieser Thematik verständigt hat.

In Deutschland hat die Amtschefkonferenz der Agrarressorts im Januar 2009 eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Weiterentwicklung der GAP eingesetzt, die einen ersten Bericht zur Herbstkonferenz 2009 vorgelegt hat. Darin spricht sich die Arbeitsgruppe für folgende Grundzüge einer Weiterentwicklung aus, die auch von der AMK in der Lutherstadt Eisleben am 18. September 2009 bestätigt wurden:

- ❖ Die 2-Säulen-Architektur der GAP sollte beibehalten werden.
- ❖ Die 1. Säule ist möglichst hoch mit Finanzmitteln auszustatten.
- ❖ Die Finanzierung der GAP ist langfristig zu sichern.
- ❖ Ein weiterer Bürokratieabbau ist voranzutreiben.
- ❖ Für Maßnahmen der 2. Säule ist eine höhere EU-Kofinanzierung anzustreben.
- ❖ Die gesamte Bandbreite der ELER-Maßnahmen für eine möglichst integrierte ländliche Entwicklung sollte beibehalten werden.
- ❖ Für wichtige Agrarmärkte ist ein Sicherheitsnetz zu erhalten.

Die Diskussion um eine einheitliche Position Deutschlands in den anstehenden Verhandlungen auf EU-Ebene ist zwischenzeitlich angelaufen. Rheinland-Pfalz befürwortet hierbei grundsätzlich die Beibehaltung der Zwei-Säulenarchitektur der Gemeinsamen Agrarpolitik auch für die künftige Förderperiode. Allerdings setzt sich Rheinland-Pfalz nachhaltig für eine einheitliche Flächenprämie in ganz Deutschland ohne regionale Differenzierung ein. Die Weiterentwicklung der GAP nach 2013 wird im Jahr 2010 das beherrschende agrarpolitische Thema bleiben.